

Hörspiel Feature Radiokunst

Das Feature

Mit dem Rücken zur Wand Armenien nach dem verlorenen Krieg um Bergkarabach

Autor: Daniel Guthmann
Regie: der Autor

Redaktion: Wolfram Wessels, Wolfgang Schiller

Produktion: SWR/Deutschlandfunk/WDR 2021

Erstsendung: Dienstag, 18.05.2021, 19.15 Uhr

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

O-Ton Irina Safaryan:

I don't have anyone here beside my friends - some of my friends because again, they are big percentage of people who started to leave Stepanakert, Artsakh in general and these places. I think that it's normal, at first I was blaming everyone but now I think that it's normal because nobody can give you any guarantees that you can wake up when you sleep.

Übersetzerin:

Abgesehen von meinen Freunden habe ich hier niemanden mehr. Und auch von denen sind einige schon weggezogen, weg von Stepanakert, weg von Bergkarabach. Am Anfang habe ich ihnen deswegen Vorwürfe gemacht, aber inzwischen kann ich sie verstehen. Denn niemand kann dir hier eine Garantie geben, dass du am nächsten Morgen wieder aufwachst.

O-Ton Irina Safaryan:

because the same happened in 2020, on the 27th of September. I came from the party, it was my friend's engagement so we were partying all night and we had a really great time together; I came home, I was feeling very very happy and I said „today is one of the best days of my life” and after like 3-4 hours war started.

Übersetzerin:

Immer wieder muss ich an den 27. September 2020 zurückdenken. Ich kam von der Verlobungsparty einer Freundin nach Hause zurück. Es war ein wunderbares Fest und ich sagte mir: heute ist einer der schönsten Tage meines Lebens. Doch noch in derselben Nacht, nur wenige Stunden später, begann der Krieg.

O-Ton Irina Safaryan:

It was like „Hangover” because I didn't know what was going on, what was happening; I thought that someone was reconstructing something outside, because of the bombs.

Übersetzerin:

Ich habe zunächst gar nicht verstanden, was los war. Ich dachte, dass der Lärm draußen wohl von irgendwelchen Straßenarbeiten kommen müsse.

O-Ton Irina Safaryan:

I was born during the war in the bunker, I grew up in such an environment in which every day we were expecting that the war will start again but couldn't imagine that this would happen.

Übersetzerin:

Ich bin während des ersten Krieges in einem Bunker geboren worden. Ich bin in einer Umgebung aufgewachsen, in der man immer mit einem neuen Krieg rechnen musste. Und doch konnte ich mir nicht vorstellen, dass es wirklich passieren würde.

O-Ton Daniel Guthmann:

When the war broke out, some of your family members were in Hadrut, I suppose?

O-Ton Irina Safaryan:

Yes, they were all in Hadrut. We were keeping in touch and after a week I realized that things are going worse. (...) So I called my mom and said her to leave the house, to leave Hadrut and with miracle I managed to do it, because when she came, after it, two days later they entered and – as witnesses are saying - Azeris started to just murder everyone who stayed in the city

Übersetzerin:

Ja, meine ganze Familie war in Hadrut, als der Krieg ausbrach. Nach einer Woche wurde mir klar, dass sich die Lage verschlechtert. Ich hatte große Mühe, meine Mutter davon zu überzeugen, ihre Heimat zu verlassen. Zum Glück ist es mir gelungen, denn schon zwei Tage später wurde Hadrut erobert und die Aserbajdschaner haben alle getötet, die sich noch dort befanden.

Ansage:

Mit dem Rücken zur Wand. Armenien nach dem verlorenen Krieg um Bergkarabach. Ein Feature von Daniel Guthmann

O-Ton Irina Safaryan:

You probably saw the video of two men – one elderly man and a young man – who were shot down in the center of Hadrut wrapped in the Armenian flag. This video went viral and it was a real shock for me, because this center was somewhere where we always gathered, had fun, celebrated holidays, when I was a child and now I see that my people are killed there, right in the center.

Übersetzerin:

Du kennst wahrscheinlich das Video, in dem zwei Armenier mitten im Zentrum von Hadrut erschossen werden. Das im Internet zu sehen, war ein großer Schock für mich. Denn es geschah genau an dem Ort, an dem wir uns immer getroffen haben, wo wir unsere Feste gefeiert haben. Und nun muss ich mit ansehen, wie Landsleute von mir genau dort ermordet werden.

Erzähler:

Irina Safaryan lebt in Stepanakert, der Hauptstadt von Bergkarabach. Aufgewachsen ist sie in den 1990er Jahren in Hadrut, einer kleineren Stadt im Süden der Region.

Erzähler:

Das Video, von dem Irina Safaryan erzählt, wurde bereits während des Krieges von Aserbajdschan aus ins Internet gestellt. Internationale Organisationen haben es als echt bestätigt. Es besteht aus zwei Clips. Der erste Clip zeigt die Gefangennahme von zwei armenischen Zivilisten durch aserbajdschanische Soldaten.

Erzähler:

Die beiden Armenier konnten anhand der Aufnahmen leicht identifiziert werden. Beni Hakobyan war 73 Jahre alt und als Gelegenheitsarbeiter den Bewohnern Hadruts gut bekannt. Yuri Adamyan war 25 Jahre alt und stammte aus einem benachbarten Dorf.

Erzähler:

Im zweiten Clip sieht man die beiden Armenier kurz vor ihrer Hinrichtung. Sie sitzen auf einem Mauervorsprung, armenische Fahnen um die Schultern. Der Jüngere sitzt aufrecht und blickt mit gesenktem Kopf nach unten. Der Ältere sitzt in unnatürlich gekrümmter Haltung neben ihm, wahrscheinlich ist er gefoltert worden. Dann ist ein Kommando zu hören.

O-Ton Arman Tatoyan:

We have several reports on war crimes, committed by Azerbaijan armed Forces. They relate to beheadings, executions, mutilation of bodies, torture and beatings. We have studied more than 200 footage videos, related to the war crimes

Erzähler:

Arman Tatoyan ist Armeniens offizieller Menschenrechtsbeauftragter. Die Videomaterialien, die er mir zur Ansicht gibt, sind zutiefst verstörend. Mehrere von ihnen zeigen unmittelbar Erschießungen von Kriegsgefangenen und Zivilisten. Andere Videos zeigen Leichen ganzer Gruppen von armenischen Soldaten, deren Anordnung darauf schließen lässt, dass sie durch ein Erschießungskommando zu Tode kamen.

Erzähler:

Viele Videos zeigen, wie Leichen armenischer Soldaten grausam geschändet werden

Erzähler:

Die Leichen werden mit vulgären Worten verhöhnt und beschimpft. Es wird regelrecht auf sie getrampelt. Ihre Gesichter werden mit Füßen getreten, mit Spaten traktiert. Es wird auf die Leichen geschossen, es werden ihnen die Ohren oder die Köpfe abgeschnitten.

Erzähler:

Weitere Videos zeigen Erniedrigungen von armenischen Kriegsgefangenen. Die Gefangenen werden geschlagen und bedroht. Immer wieder werden sie dazu gezwungen zu wiederholen: Karabach gehört zu Aserbaidtschan.

Erzähler:

Die Videos der Kriegsverbrechen und Gräueltaten wurden von den aserbaidtschanischen Soldaten selbst gefilmt und – offensichtlich voller Stolz - ins Netz gestellt. Die schrecklichsten von ihnen zeigen Enthauptungen von armenischen Zivilisten bei lebendigem Leib, spontan durchgeführt mit Messern. Dazu das Gejohle und die hasserfüllten Anfeuerungsrufe von umherstehenden Soldaten

O-Ton Arman Tatoyan:

Even they are with open faces, with extreme cynicism. Because they are confident that they will not be punished. The issue is that Azerbaijani soldiers, they are being highly encouraged in their society for their activities. (...) In his speech of March 5, this year, President of Azerbaijan, speech at the Congress of their political party, he said literally that the result of that war is due to the hatred towards the enemy, that

we could bring up a whole generation with the feeling of hatred. The interesting thing is that there is a clear connection between this hatred and the war crimes. Because when we analyse the war crimes, the videos, Azerbaijani soldiers when torturing Armenians, when beheading and executing people, killing them, they use the same words as the President of Azerbaijan and the high political hierarchy. This are literally the same words. Almost every video is full of the words, used by the President of Azerbaijan.

Übersetzer 1:

Sie handeln mit extremem Zynismus und verbergen dabei nicht einmal ihre Gesichter. Sie gehen offensichtlich davon aus, dass sie für ihre Taten nicht bestraft werden. Das Problem ist, dass die Soldaten von der aserbajdschanischen Gesellschaft zu solchen Handlungen geradezu ermutigt werden. In seiner Rede vom 5. März dieses Jahres sagte der Präsident Aserbajdschans wortwörtlich, dass das Ergebnis dieses Krieges „auf den Hass gegenüber dem Feind zurückzuführen ist, darauf, dass wir eine ganze Generation mit dem Gefühl des Hasses haben aufwachsen lassen“. Das Interessante daran ist, dass es eine klare Verbindung zwischen diesem Hass und den Kriegsverbrechen gibt. Denn aus der Analyse der Videos ergibt sich, dass aserbajdschanische Soldaten, wenn sie Armenier foltern, wenn sie Menschen enthaupten und hinrichten, dieselben Worte benutzen wie der Präsident von Aserbajdschan. Es sind buchstäblich dieselben Aussagen.

Erzähler:

Armenien im März 2021. Ich bin nach Jerewan geflogen, um mir ein Bild davon zu machen, wie die Armenier ihre Situation nach dem verlorenen Krieg gegen Aserbajdschan sehen. Auch vier Monate nach dem Krieg ist das Land im Zustand des Schocks und der Trauer. Mehr als 5.000, zum großen Teil sehr junge Soldaten, sind im Krieg getötet worden. Immer noch werden viele vermisst, auch Zivilisten, immer noch gibt es mehr als 100 Kriegsgefangene, die von den Aserbajdschanern trotz entsprechender Vereinbarungen nicht freigelassen wurden.

Erzähler:

Zugleich tobt in Armenien eine innenpolitische Krise. Die Enttäuschung und Wut vieler Armenier richten sich ausgerechnet gegen jenen Mann, der vor drei Jahren noch der strahlende Held der „Samtenen Revolution“ war. Der versprach, für Armenien eine neue Ära der Demokratie und rechtsstaatlicher Verhältnisse einzuleiten.

Erzähler:

Heute wünschen viele Armenier ihren „Nikol“ zum Teufel. Oder jedenfalls, so die Sprechchöre: raus aus Armenien. Seit Nikol Paschinjan am 9. November 2020 in Anbetracht einer militärisch aussichtslosen Lage ein von Russland vermitteltes Waffenstillstandsabkommen unterzeichnete, das für die Bergkarabach-Armenier empfindliche Gebietsverluste besiegelt, ist er für viele seiner Landsleute zum Sündenbock der Nation geworden.

O-Ton Aleksander Iskandaryan:

It's very usual. I would say understandable after the war, after this kind of a war where you lost. It's very typical for people to blame authorities. You were in power for

two years. You said to us that everything was okay. You said to us that we were developing strong armies and now we see the result of this war

Übersetzer 2:

Ich denke, man kann dafür Verständnis haben nach solch einem Krieg, den man verloren hat. Es ist normal, dass man den Machthabern dann Vorwürfe macht.

Erzähler:

Aleksander Iskandaryan ist Direktor des „Kaukasus Instituts“ in Jerewan. Ein von der Heinrich-Böll-Stiftung unterstützter Thinktank.

O-Ton Aleksander Iskandaryan:

Pashinyan and people around him were extremely popular in the time of revolution, but after three years, when people see the results of all these, they had hopes that Armenia will develop very fast and will be happier than before and as a result you have a war and have such kind of tragedies. You lost part of territory of Nagorno-Karabakh, you have refugees, you have problems inside the country

Übersetzer 2:

Paschinjan und seine Leute waren zur Zeit der Revolution extrem populär, aber nach drei Jahren hat sich Ernüchterung breit gemacht. Die Menschen hatten mit ihm die Hoffnung verbunden, dass sich die Lage in Armenien verbessern und sie glücklicher sein würden als zuvor und als Ergebnis sehen sie jetzt einen Krieg voller Tragödien.

Erzähler:

Ungefähr 100.000 Armenier sind während des Krieges aus Bergkarabach geflüchtet. Fast 40.000 von ihnen stammen aus Gebieten, die von Aserbaidschan erobert wurden. Sie haben nicht nur ihren Wohnort, sondern meist auch ihren gesamten Besitz verloren. Von den andere zögern nicht wenige, in ihre Wohnungen im Krisengebiet zurückzukehren. Schließlich gibt es weitere Streitigkeiten mit Aserbaidschan. Dabei geht es um unklare Verläufe neu entstandener Grenzen und es geht um einen Korridor, den Aserbaidschan durch armenisches Gebiet einrichten will, um die Exklave Nachitschewan mit dem Mutterland zu verbinden. Aus Baku ist noch immer Säbelrasseln zu vernehmen. Viele befürchten, dass es über kurz oder lang zu weiteren militärischen Auseinandersetzungen kommen könnte. Wie der Historiker Ashot Melkonyan

O-Ton Ashot Melkonyan (armenisch)

Übersetzer 1:

Jetzt befinden wir uns in einer Situation, in der wir nicht nur den größten Teil Bergkarabachs verloren haben, sondern durch das Abkommen auch Teile der Republik Armenien bedroht werden. Der Präsident Aserbaidschans erklärt frech und zynisch, dass mehrere unserer Regionen, ja selbst Jerewan historisch zu Aserbaidschan gehören würden. Was natürlich lächerlich ist.

Zitator Aliev:

Armenien ist ein Land ohne Wert. Es ist in Wirklichkeit eine vom Ausland aufrecht erhaltene Kolonie, ein künstlich geschaffenes Territorium auf historisch aserbajdschanischem Boden. Wir werden diese Lügner vertreiben. Sie werden jetzt sehen, wer wir sind. Wir werden ihnen eine Lektion erteilen, die sie nie vergessen werden. Die Armenier haben weder Gewissen noch Moral. Sie haben nicht einmal ein Gehirn. Wie Hunde werden wir sie verjagen!

Erzähler:

Mit derartigen Aussagen hat der aserbajdschanische Präsident Aliev seine Soldaten am 27. September 2020 in den Krieg gegen die Armenier in Bergkarabach geschickt, um die aus seiner Sicht besetzten Gebiete zu erobern. Mitten während der Corona-Pandemie.

O-Ton Irina Safaryan:

I stayed in Artsakh during the war 9-10 days and after that I also left the city, left Stepanakert, because it became more and more dangerous. Even some of my friends, we were speaking with each other and we said that it's even more dangerous to be in Stepanakert rather than to be on the front line because on the front line you see who is your enemy and you can protect yourself, but here you are just walking and they are bombing every place. So, it was LORA missiles and you don't even know when it comes, because you hear the sound after the explosion and it became more and more dangerous here. One of my friends, he came and said „are you afraid?“ and I said „what will happen with us?“ and he „don't worry, if something happens, you won't feel it“.

Übersetzerin:

Nach Kriegsbeginn bin ich noch 10 Tage in Stepanakert geblieben, aber es wurde immer gefährlicher. Im Gespräch mit Freunden kamen wir sogar zum Schluss, dass es fast gefährlicher wäre, in Stepanakert zu sein als an der Front, weil man an der Front wenigstens sieht, wo der Feind ist und man sich vielleicht schützen kann. Hier aber läufst Du durch die Stadt und kannst jederzeit von Bomben oder Raketen getroffen werden.

O-Ton Irina Safaryan:

After that I just went to Yerevan, I started to gather with women from Artsakh, we had protests in front of different embassies such as UN, EU, America, Russian, France, German embassy, everywhere. We went there to make them stop the war but unfortunately of course we could not do anything but we wanted to show the world that we are not silent.

Übersetzerin:

Dann bin ich nach Jerewan geflüchtet. Gemeinsam mit anderen Frauen aus Bergkarabach haben ich Demonstrationen organisiert. Vor den Vertretungen der Vereinten Nationen und der EU und den Botschaften von Amerika, Russland, Frankreich und Deutschland. Wir wollten sie dazu zu bringen, den Krieg zu stoppen.

Erzähler:

Bereits im März 2020 hatte UN-Präsident Guterres mit eindringlichen Worten alle Staaten zu einem globalen Waffenstillstand während der Corona-Pandemie aufgerufen. Neben vielen anderen Ländern hatte auch Aserbaidschan sich dazu bekannt. Aber dies ist nicht die einzige internationale Vereinbarung, die Aserbaidschan mit dem Angriff auf Bergkarabach gebrochen hat. Hinzu kommt die Aufkündigung des Friedensprozesses, zu dem Aserbaidschan sich als Mitglied der sogenannten „Minsker Gruppe“ der „Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“, OSZE, verpflichtet hat.

O-Ton Rolf Hoffeld:

Ja, das ist natürlich ein Skandal...

Erzähler:

...sagt Rolf Hoffeld im Online-Interview. Direktor des Lepsius-Hauses in Potsdam, das sich vorwiegend mit der Geschichte des Völkermords an den Armeniern befasst.

O-Ton Rolf Hoffeld:

Also, dass die Lösung des Problems in den Händen der OSZE gelegen hat und dass jetzt, sozusagen unangekündigt durch militärische Aggression entschieden wird, ist natürlich ein Bruch des Gewaltverbots, das mit solchen Vereinbarungen verbunden ist.

Collage aus deutschen Nachrichten

„Bergkarabach gehört völkerrechtlich zu Aserbaidschan“, armenische Kriegsgefangene, die „Karabach ist Aserbaidschan“ sagen müssen

Erzähler:

Die Aussage, die armenische Kriegsgefangene unter Androhung von Gewalt ihrer aserbaidschanischen Peiniger immer wieder aufsagen mussten, gab es zeitgleich während des Krieges in deutschen Nachrichtensendungen quasi in Dauerschleife zu hören: „Bergkarabach gehört völkerrechtlich zu Aserbaidschan“. Was so in den Nachrichten verkündet wie eine Tatsache klingt, ist in Wirklichkeit nur eine bestimmte Interpretation des Völkerrechts – und zwar im Sinne Aserbaidschans.

O-Ton Tessa Hofmann:

In der internationalen medialen Wahrnehmung präsentiert sich dieser Konflikt immer als Zwei-Staaten-Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan. Was er ja eigentlich nicht ist. Das ist ein Konflikt zweier völkerrechtlicher Grundsätze, des nationalen Selbstbestimmungsrechts, das die Armenier in Berg-Karabach für sich beanspruchen und des Prinzips der territorialen Integrität, was Aserbaidschan für sich in Anspruch nimmt. Klammer auf: Staats und Völkerrechtler sind der Ansicht, dass der Grundsatz nationaler Selbstbestimmung höherrangig sei. Ich bin kein Jurist. Ich kann das nur zitieren.

Erzähler:

Die Soziologin und Osteuropa-Expertin Tessa Hofmann ist hierzulande eine der besten Kennerinnen des Konflikts um Bergkarabach, dessen Wurzeln weit

zurückreichen. Der Grundstein für die bis heute komplizierte Situation wurde im Zuge der Sowjetisierung Armeniens und Aserbaidschans gelegt. Zweier Völker, die sich kurz zuvor noch bekriegt hatten. 1921 trafen die Sowjets die folgenreiche Entscheidung, das zu diesem Zeitpunkt zu 94 Prozent von Armeniern bewohnte Bergkarabach nicht, wie es normaler Logik entsprochen hätte, der armenischen Sowjetrepublik zuzuordnen.

O-Ton Tessa Hofmann:

Bergkarabach wurde entgegen ursprünglichen Versprechen aus dem Jahr 1920 doch Aserbaidschan zugeschlagen. Das war der Druck der kemalistischen Türkei, die sich da in Moskau stark gemacht hat. Die protestierte bereits im Dezember 1920 und forderte, dass sowohl das armenische Siedlungsgebiet Nachitschewan wie auch Bergkarabach an Aserbaidschan kommen müssten.

Erzähler:

Der territoriale Anspruch Aserbaidschans auf Bergkarabach beruht bis heute auf einer historisch mehr als fragwürdigen Entscheidung der Sowjetdiktatur, die im krassen Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht der Völker stand. Den Sowjets scheint das bewusst gewesen zu sein, denn sie gewährten den Bergkarabach-Armeniern einen, wenn auch rechtlich schwach ausgeprägten autonomen Status unter der Oberherrschaft der aserbaidschanischen Sowjetrepublik. Im Zuge dessen sie allerdings das ursprüngliche Siedlungsgebiet der Armenier um rund zwei Drittel auf ein Kerngebiet reduzierten.

Erzähler:

Nach der Auflösung der Sowjetunion kam es zu einem Krieg Aserbaidschans gegen die als Separatisten betrachteten Bergkarabach-Armenier, der drei Jahre dauerte und rund 30.000 Menschen das Leben kostete, davon mehr als 20.000 Armeniern.

O-Ton Tessa Hofmann:

Wir haben die Situation, dass mit dem Zerfall der Sowjetunion sich Aserbaidschan 1991 für unabhängig von der UdSSR erklärt. Und das war spätestens für die Karabach-Armenier der Startschuss zu sagen so ihr erklärt euch für unabhängig von Moskau und wir erklären uns für unabhängig von Baku. Und es folgte dann ein militärischer Rückeroberungsversuch Aserbaidschans, der scheiterte.

Erzähler:

Der Krieg hatte zur Folge, dass die Durchmischung der Bevölkerungen in beiden Ländern radikal beendet wurde. Mehr als siebenhunderttausend Aserbaidschaner mussten aus armenischen Gebieten flüchten...

O-Ton Tessa Hofmann:

...wie auch 80.000 Armenier aus dem Autonomen Gebiet Bergkarabach wie auch die Viertelmillionen Armenier, die im übrigen Aserbaidschan gelebt hatten

Erzähler:

Der Blick in die Geschichte verdeutlicht, wie sehr bei diesem Konflikt die Frage des Selbstbestimmungsrechts eines Volkes im Zentrum steht und zu welchen Tragödien

die Missachtung dieses Rechts für die Menschen auf beiden Seiten geführt hat. Eine weitere Erkenntnis ist: schon bei der entscheidenden Weichenstellung für die Entstehung des Konflikts im Jahr 1921 hatte eine größere Nation, die Türkei, die sich als Brudervolk der Aserbajdschaner betrachtet, ihre Hände mit im Spiel. Genau wie heute, exakt 100 Jahre später.

O-Ton Aleksander Iskandaryan:

This war was not just war of Nagorno-Karabakh with Azerbaijan. If it were the war of Nagorno with Azerbaijan maybe the result would be different. This war was planned by Turks. Azerbaijanis had Turkish generals in Baku and planning of all these operations was done by not Azerbaijani officers but by Turks. The type of war was very, very similar which they were doing (it's a result of an analysis) in Syria, in Afrin, the northern part of Syria – the strategy was like that

Übersetzer 2:

Dieser Krieg war nicht nur der Krieg Aserbajdschans gegen Bergkarabach. Wenn es nur das gewesen wäre, würde das Ergebnis vielleicht ein anderes sein. Dieser Krieg wurde von den Türken geplant. Die Aserbajdschaner hatten türkische Generäle in Baku und die Planung all dieser Operationen wurde nicht von aserbajdschanischen Offizieren, sondern von Türken durchgeführt.

O-Ton Gustav Gressel:

Das war auch relativ klar von Anfang an, dass die Türkei da größere Hände im Spiel hat. Sie hat ja auch mit Aserbajdschan im Sommer schon ein großes Manöver begonnen, wo genau das vor geübt wurde, was dann über Armenien hereingebrochen ist.

Erzähler:

Internationale Beobachter wie der österreichische Militärexperte Gustav Gressel bestätigen, dass die Beteiligung der Türkei kriegsentscheidend war. Insbesondere durch den massiven und kenntnisreichen Einsatz von Kampfdrohnen.

O-Ton Gustav Gressel:

Die Türkei hat Erfahrungen im Drohnenkrieg, in Libyen, in Syrien. Also es wurden ja nicht nur die Drohnen geliefert, sondern es gab ja auch gleich die Operateure mit. Und es gab auch die Offiziere und Militärberater, die dann den Aseris gesagt haben, wie sie das, was sie von einer Drohne an Bildern kriegen, sofort in Artillerieschläge, in Angriffe umsetzen können. Das heißt, das Ganze taktische operative Zusammenspiel der Aseris war um Quanten besser durch diese türkischen Militärberater in erster Linie. Und das hat dann natürlich dazu geführt, dass die Armenier in weiten Teilen des Krieges chancenlos waren.

Erzähler:

Eine musikalische Atmosphäre aus einer Theaterfassung von Edgar Hilsenraths „Das Märchen vom letzten Gedanken“. Ein bedeutender Roman über den Völkermord an den Armeniern während des Ersten Weltkriegs, den der Deutschen Bundestag im Jahr 2016 ausdrücklich als „Genozid“ entsprechend der Völkermordkonvention der Vereinten Nationen einstufte. Die Türkei wurde eindringlich aufgefordert, sich zu ihrer historischen Schuld zu bekennen, was sie allerdings bis heute nicht getan hat.

Außerdem wurde festgehalten, dass Deutschland aufgrund seiner Mitschuld an den historischen Ereignissen eine besondere Verantwortung für das armenische Volk zukomme.

O-Ton Bea Ehlers-Kerbekian:

Und das jetzt, als dieser Krieg ausbrach, dass dann nichts passiert, also ich war erschüttert, ich habe mich wirklich geschämt. Ich kann es nicht anders sagen.

Erzähler:

Bea Ehlers-Kerbekian und Stepan Gantralyan sind armenischer Abstammung und leben in Berlin. Sie waren die beiden Hauptdarsteller in dem Theaterstück.

O-Ton Stepan Gantralyan:

„Völkerrechtlich gehört das Land zu Aserbaidschaner“, also alle Sender haben nur diesen komischen Satz wiederholt und letztendlich als Fiasko da war, als wir den Krieg verloren haben, erst dann haben die dann irgendwie über den Schmerz des Krieges gesprochen, auf einmal alle Sender und alle Zeitungen und Zeitschriften. Und wie leidvoll der Krieg war. Und wo waren die alle in diesen 44 Tagen, glaube ich, also während des Krieges? Das tut weh.

O-Ton Bea Ehlers-Kerbekian:

Sie sind wirklich allein gelassen worden. Bitter böse alleingelassen worden.

Erzähler:

Rekapitulieren wir: Das NATO-Mitglied Türkei beteiligt sich an der Seite Aserbaidschans an einem Krieg gegen Armenier. Und was macht die deutsche Bundesregierung? Sie erklärt, sich in dem Konflikt neutral verhalten zu wollen. Selbst mehr als vier Wochen nach Kriegsbeginn, in der aktuellen Stunde des Bundestags am 29. Oktober 2020, ist Außenminister Heiko Maas nicht bereit, klar Stellung zu beziehen.

O-Ton Außenminister Maas:

Aserbaidschan und Armenien müssen die Kämpfe ohne Vorbedingungen stoppen. Und das ist auch die einhellige Botschaft der Vereinten Nationen, der OSZE und der Europäischen Union an die Kriegsparteien. Wir haben beide Parteien einstimmig aufgefordert, endlich an den Verhandlungstisch zurückzukehren (...)

Erzähler:

Gregor Gysi findet in der gleichen Sitzung deutlichere Worte:

O-Ton Gregor Gysi:

Bundesaußenminister Maas hat erklärt, dass die Bundesregierung sich eher neutral verhalte, um zu vermitteln. Hier kann man aber nicht neutral sein. Die Übereinkunft, eine politische Lösung zu suchen, ist durch Aserbaidschan und die Türkei gebrochen worden. Der Staatschef von Aserbaidschan erklärte, dass dieser Krieg bis zum Ende geführt wird. Er will also gewaltsam sich das ganze Territorium zurückholen entgegen den Madrider Prinzipien. ... Weder im Konflikt der Türkei gegen Griechenland und

Zypern noch im jetzigen Konflikt Aserbaidshans und der Türkei gegen Armenien können Sie neutral bleiben. Sie müssen Farbe bekennen.

Erzähler:

Farbe bekannt hat die deutsche Bundesregierung bis heute nicht, auch wenn ihr Außenminister frisch angekündigt:

O-Ton Heiko Maas:

Aserbaidshan und Armenien müssen endlich verstehen: eine militärische Lösung des schon lange andauernden Konflikts, er wird von der internationalen Staatengemeinschaft nicht akzeptiert werden, und eine bessere Verhandlungsposition lässt sich nicht auf dem Schlachtfeld erringen.

Erzähler:

Was ist aus dieser Ankündigung geworden? Ich schreibe eine Mail an das Auswärtige Amt und bitte um ein kurzes Interview mit Heiko Maas. Meine Frage: was hat Deutschland inzwischen in die Wege geleitet, um die durch den Krieg erreichten territorialen Eroberungen Aserbaidshans wieder rückgängig zu machen?

***Collage:** Nachrichten über Aserbaidshans „Kaviardiplomatie“, Bestechung von EU-Abgeordneten zur Reinwaschung von Menschenrechtsvergehen.*

Erzähler:

Die skandalösen Verbindungen des autoritären Regimes Aserbaidshans zu europäischen und deutschen Abgeordneten, insbesondere zur Reinwaschung von Verstößen gegen Menschenrechte im eigenen Land, kommen nun immer mehr ans Licht der Öffentlichkeit. Als einer der wichtigsten Öllieferanten für Deutschland verfügt Aserbaidshan über die für Bestechung notwendigen Mittel. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass von einer europäischen Aufarbeitung der Geschehnisse in Bergkarabach nicht die Rede ist. Das betrifft auch Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen, über die hierzulande kaum mehr zu hören ist als die relativierende Feststellung, dass es sie auf beiden Seiten gegeben habe. Für eine Gesamtbild wäre es aber natürlich wichtig, näher hinzuschauen. Nach meinen Recherchen sind auf armenischer Seite sehr viel weniger Menschenrechtsverletzungen bekannt geworden als auf aserbaidshanischer.

O-Ton Giorgi Gogia:

One thing that we really don't do is kind of comparing who is the bigger violator, in any armed conflict.

Übersetzer 2:

Solche Vergleiche stellen wir grundsätzlich nicht an, bei keinem Krieg.

Erzähler:

.... erklärt mir Giorgi Gogia, der Leiter des für die Region zuständigen Büros der Menschenrechtsorganisation „Human Rights Watch“ in Georgien:

O-Ton Giorgi Gogia:

The violation of one side does not justify the violation by the other side. For us it does not matter who started the conflict, it's not about who is the aggressor and who is the victim. We don't try to balance it. It's not something we can do.

Übersetzer 2:

Die Menschenrechtsverletzungen der einen Seite rechtfertigen nicht die der anderen Seite. Für uns spielt es keine Rolle, wer in einem Konflikt der Aggressor ist und wer das Opfer. Für solche Bewertungen sind wir nicht zuständig.

Erzähler:

„Human Rights Watch“ beschränkt sich darauf, Menschenrechtsverletzungen zu dokumentieren und fordert beide Länder auf, ihnen juristisch nachzugehen. Jedoch ist kaum zu erwarten, dass Aserbaidshan dem Folge leisten wird. Der Aseri Ramil Säfärov enthauptete 2005 in Budapest einen Armenier mit der Axt. Warum? Weil sein Opfer Armenier war. Das reichte für ein Todesurteil. In seiner Heimat wurde der Mörder für seine Tat gefeiert und befördert. Und trotz des in Ungarn verhängten Urteils zu lebenslanger Haft - begnadigt. Nur die Untersuchung einer großen internationalen Institution könnte vielleicht etwas bewirken, aber Giorgi Gogia stellt ernüchert fest:

O-Ton Giorgi Gogia:

There is no international investigation. There is no international investigation happening.

O-Ton Arman Tatoyan:

We have presented everything related to the Human Rights violations to International Community, we had certain discussions, but the problem is that there is a disproportional reaction from International Community.

Übersetzer 1:

Wir haben unsere Berichte über die Menschenrechtsverletzungen der Internationalen Gemeinschaft vorgelegt, es gab auch Gespräche, aber es gab keine angemessene Reaktion.

Erzähler:

Arman Tatoyan, Armeniens Menschenrechtsbeauftragter.

O-Ton Arman Tatoyan:

There is no reaction. Which is another problem, because it undermines Human Rights generally, Human Rights concept. It undermines them in the eyes of our Republic. Our public sees clearly that these war crimes are not properly investigated or reacted upon by International Community and the war has not been stopped, not let's say by UN or by Council of Europe, but was stopped at the political level by some countries.

Übersetzer 1:

In den Augen unserer Republik verliert damit das Konzept der Menschenrechte seine Glaubwürdigkeit. Wir Armenier müssen feststellen, dass die Kriegsverbrechen von der Internationalen Gemeinschaft nicht richtig untersucht werden und dass nicht darauf reagiert wird. Auch der Krieg wurde ja nicht, sagen wir, von den Vereinten Nationen oder vom Europarat gestoppt, sondern auf politischer Ebene von einigen Ländern.

O-Ton Irina Safaryan:

Of course, this war and this conflict is about profit and about interests. When nobody has interests in your small country, you don't have any values. A human, People living here, they don't have any value to anyone because we don't have gas, oil, gold, nothing. Yes, you have your history but it doesn't interest anyone. So, I just realized that we are living in the world of hypocrites who think about only their profits, only about their interests, what they can gain from this and of course they can gain more from Azerbaijan, from Turkey, rather than from Armenia. That's why we suffer so much.

Übersetzerin:

Natürlich geht es bei diesem Krieg auch um Profite und um Interessen. Wir Menschen, die hier leben, haben für niemanden einen Wert, denn wir haben kein Gas, kein Öl, kein Gold, nichts Derartiges. Wir haben zwar unsere Geschichte, aber das interessiert niemanden. Also, mir ist jetzt klar geworden, in welchem Maße wir in einer Welt von Heuchlern leben, die nur an ihre Interessen denken. Und natürlich können sie mehr Nutzen von Aserbaidschan und von der Türkei erwarten als von Armenien. Das ist der Grund, warum wir so sehr leiden.

Erzähler:

Irina Safaryan ist 32 Jahre alt und hat Politologie studiert. Hadrut, die Region aus der sie stammt, liegt im Süden Bergkarabachs. Sie hatte immer zum Kerngebiet der Armenier gehört, wurde nun aber von den Aserbaidschanern erobert und besetzt.

O-Ton Irina Safaryan:

It is city Hadrut and a region Hadrut with 42-45 villages and my whole family, my all neighbours – we are all from Hadrut. So, we didn't have relatives who are living abroad or something like that. All of us were living in Hadrut - in the city and the villages around. So, now as you can guess all my family are IDPs or refugees, you can say however you want, it doesn't change anything but people lost everything that they were building their whole life and one day they just woke up and they have nothing, no job, nothing. I don't want you to understand that situation, I don't want you to feel it on your skin but just imagine that one day you wake up and you can't go to your home where you live and you can't take your favorite cup, mug, even your dog or a cat; so, it's like this.

Übersetzerin:

Es gibt die Stadt Hadrut und die zugehörige Region Hadrut mit mehr als 40 Dörfern. Meine ganze Familie stammt aus Hadrut und außer mir lebten sie alle dort. Nun kannst Du Dir leicht ausmalen, dass sie allesamt zu Flüchtlingen geworden sind. Sie haben alles verloren, was sie sich ihr Leben lang aufgebaut haben. Von einem Tag

zum anderen haben sie nichts mehr, - keine Arbeit, gar nichts. Ich wünsche Dir natürlich nicht, dass Du eine solche Situation einmal selbst erlebst, aber stell Dir vor, eines Tages aufzuwachen und nicht mehr in das Haus gehen zu können, in dem Du lebst. Und dass Du nicht einmal einige Deiner Lieblingsgegenstände, ja selbst nicht Deinen Hund oder Deine Katze mitnehmen kannst.

Erzähler:

Ich hätte Irina Safaryan natürlich viel lieber persönlich in Stepanakert getroffen, anstatt ein Online-Interview mit ihr zu führen. Eine Reise nach Bergkarabach, um mir ein Bild von der Lage zu machen, hätte ein zentraler Bestandteil dieser Sendung sein sollen. Auch die viel gepriesene landschaftliche Schönheit dieser Region hätte ich gerne kennen gelernt.

O-Ton Stepan Gantralyan:

Natur in Karabach, Fauna und Flora, es ist so ein Reichtum! Eigentlich Karabach auf Armenisch bedeutet Arzach und das ist wie Urwald, so heißt das, und alle Hügel und Berge waren bedeckt mit Wäldern und vor zwei Jahren, letztes Mal war ich in Karabach und ich habe besucht eine Platane, das über 2000 Jahre alt ist und das ist genau da, wo auch Krieg geführt wurde und ich weiß nicht einmal, ob dieser Baum, ob das noch da ist. Mit diesen Phosphorwaffen haben die Wälder verbrannt, die wollten auch überall finden, wo die Soldaten sind, wo sie sich versteckt haben

Erzähler:

Seit dem Waffenstillstandsabkommen vom 9. November 2020 steht der noch verbliebene Teil von Bergkarabach unter dem Schutz russischer Truppen, deren Aufgabe es sein soll, Frieden zu sichern. Jedoch scheint die Mission noch ein ganzes Stück weit darüber hinaus zu gehen. So haben nicht die Armenier selbst, sondern ihre selbsternannten russischen Beschützer die letzte Entscheidung darüber, wem Zugang nach Bergkarabach gewährt wird. Ausländische Journalisten, insbesondere aus westlichen Ländern scheinen derzeit von den Russen unerwünscht zu sein. Und so erfahre auch ich am Tag der beabsichtigten Einreise, dass mir der unabdingbare russische Stempel auf dem von den Armeniern bewilligten Einreisevisum verweigert wird.

O-Ton Telefongespräch:

Daniel. „Hello, I'm Daniel, from German Radio“ Weibliche Stimme: „Yes, Mr. Guthmann, we have been informed that your visa application has been denied

Erzähler:

Ein anderer Deutscher hat als Begleiter einer christlich-humanitären Mission am selben Tag mehr Glück. Aber selbst diese Gruppe konnte sich bis zuletzt nicht sicher sein, von den Russen die Einreiseerlaubnis zu erhalten

O-Ton Dustin Hoffmann:

Ich kann sagen, dass einige Menschen, die wir treffen, auch sehr verwundert darüber sind, dass wir hier sind. Also eine auf eine positive Art und Weise. Wir waren gerade auf dem Marktplatz in Stepanakert und haben da lokale Produkte gekauft. Und die Verkäuferin waren ganz überrascht, weil sie gehört hätten, Ausländer würden dürfen nicht mehr reinkommen.

Erzähler:

Dustin Hoffmann arbeitet als Assistent für den Abgeordneten Martin Sonneborn im EU-Parlament. Er ist in den letzten Jahren schon mehrfach als Beobachter des Konflikts nach Bergkarabach gereist

Erzähler:

Aufgrund der durch den Krieg erlittenen Gebietsverluste gibt es keine direkte Landverbindung mehr zwischen Armenien und Bergkarabach. Der einzige verbliebene Zugang führt weit im Süden Armeniens über den so genannten Latschin-Korridor und wird von den russischen Truppen streng bewacht.

O-Ton Dustin Hoffmann:

Jetzt war es so, dass an jedem Checkpoint, und davon gibt es inzwischen viele - ich glaube sieben oder acht auf dem Weg von Goris bis nach Stepanakert - da wurde fast an jedem an jedem Checkpoint wurde ganz intensiv kontrolliert.

Erzähler:

Wenige Kilometer vor Stepanakert führt die Straße an der Stadt Shushi vorbei, deren Eroberung durch die Aserbaidschaner in den letzten Tagen des Krieges für die Armenier besonders schmerzhaft war.

O-Ton Dustin Hoffmann:

Man fährt unmittelbar daran vorbei. Als wir am Checkpoint gewartet haben, ist zum Beispiel auch ein Militärauto mit aserbaidschanischen Kennzeichen herausgefahren, und also man fährt fünf Meter an aserbaidschanischen Soldaten vorbei. Und da stand früher das Ortseingangsschild, also Shushi auf Armenisch und dann auf Englisch. Und das haben sie direkt nach der Eroberung entfernt und in den aserbaidschanischen Namen umgeändert. Und da steckt dann auch eine türkische und eine aserbaidschanische Flagge obendrauf. Und diese Präsenz der türkischen Flagge ist natürlich für die Armenier mit der Völkermord Geschichte besonders bitter. Und ich weiß auch aus dem persönlichen Gespräch mit Menschen aus Berg-Karabach, dass das natürlich immer ein großer Schmerz ist, daran vorbeizufahren, weil ja das so nah ist und die Menschen noch Angst haben

O-Ton Tessa Hofmann:

Wer je Karabach besucht hat, wird sofort verstehen, warum Shushi die historische Hauptstadt wurde und eine Festungsstadt ist. Es liegt oben auf einem Felsplateau und 11 Kilometer entfernt davon liegt in einer Talsohle die aktuelle Hauptstadt Stepanakert.

O-Ton Dustin Hoffmann:

Im ersten Krieg, als die Armenier in Berg-Karabach gesagt haben, sie wollen nicht Teil eines aserbaidschanischen Staates sein, wurden sie halt über sehr lange Zeit von da oben (...von Shushi aus...) dauerhaft beschossen. Die Menschen sind damals im ersten Krieg nur nachts rausgegangen, um irgendwie Wasser oder was zu essen zu finden.

O-Ton Tessa Hofmann:

Die Zivilbevölkerung lag wie auf dem Präsentierteller mit dem Ergebnis, dass von den 23.000 armenischen Toten dieses Krieges ein Großteil Zivilisten waren. Diese Situation könnte sich wiederholen. Also wenn es irgendwann Baku nicht gefällt, dann kommt der Schießbefehl.

O-Ton Irina Safaryan:

it's a pity that you didn't manage to come because you would see how close we are with each other - from Shusha to Stepanakert they can even see how people move, which car went where, how many people are living here or what they are doing. With this bloody nation I don't know how it can be. I don't imagine - no peace, nothing, no side-by-side living, I don't accept this idea and I'm sure that once again we will have massacres of Armenians, it will happen.

Übersetzerin:

Es ist schade, dass Du nicht hierhin kommen konntest, denn dann würdest Du sehen, wie nah das ist. Von Shushi aus können die Aseris sogar die Bewegungen von Menschen und Autos auf den Straßen von Stepanakert beobachten. Einen Frieden und ein Zusammenleben kann ich mir mit dieser blutrünstigen Nation nicht vorstellen. Ich bin mir sicher, dass es wieder zu Massakern an Armeniern kommen wird.

Erzähler:

Das Mandat der russischen Truppen ist laut Abkommen vorerst auf fünf Jahre befristet, aber Vieles deutet daraufhin, dass die Russen beabsichtigen, sich auf längere Sicht hier einzurichten. So soll Russisch zur zweiten Amtssprache in Bergkarabach werden und den Bewohnern wird von Russland die Staatsbürgerschaft angeboten.

O-Ton Dustin Hoffmann:

Was sich auch verändert hat, ist die Erscheinung der russischen Militäreinrichtungen. Als ich im November da war, war das, sagen wir mal, noch recht provisorisch. Und jetzt haben die sich da stattliche Basen aufgebaut.

Erzähler:

Wie sehen das die Bergkarabach-Armenier? Können Sie sich damit anfreunden, unter dem Schutz der Russen zu leben?

O-Ton Irina Safaryan:

I would comment on it but I will say only on my behalf because I'm not going to take the responsibility to speak on the behalf of my people, but it's also the matter of perspective. IF you see Russians as someone who lets you live, at least in those parts which we consider as our ancestral lands, of course. But if you see them as one of the great players of this conflict who let all this happen, you are not happy to see them as because of them happened this. It depends. It's like someone who is cutting your hand and then coming and telling that he can give you protheses to use your hand but it was the one who cut your hand.

Übersetzerin:

Ich kann da nur für mich sprechen, weil ich nicht die Verantwortung übernehmen will, im Namen meines Volkes etwas dazu zu sagen. Es ist auch eine Frage der Perspektive. Wenn wir die Russen als diejenigen betrachten, die uns jetzt das Weiterleben hier ermöglichen, zumindest in den Gebieten, die uns noch geblieben sind, dann schon. Aber wenn ich sie als einen der großen Akteure dieses Konflikts betrachte, der all das hat geschehen lassen, dann bin ich nicht glücklich, sie zu sehen. Es ist wie, als würde dir jemand erst die Hand abschneiden und dir dann sagen, dass er dir eine Prothese geben kann.

Erzähler:

Auch Russland gehört zu den Gewinnern dieses Krieges.

O-Ton Günther Bächler:

Das Kalkül von Putin war sicher in der Region mit sogenannten friedenserhaltenden Truppen präsent zu sein. Die Prinzipien von Madrid sehen auch Truppen vor, aber internationale, nicht russische.

Erzähler:

Günther Bächler, Diplomat und Friedensvermittler. Seit vielen Jahren ist er als Berater für die USZE im Süd-Kaukasus tätig.

O-Ton Günther Bächler:

Es war klar, dass wenn Aserbaidschan nun losschlägt, dass Putin ein Interesse hat, dann an einem bestimmten Punkt diesen Krieg zu stoppen. Nämlich bevor ganz Karabach eingenommen ist, und damit eben auch Aserbaidschan oder Türkei dominante Stellung in der Region zu kommt. (...) Ich denke, das Ganze wäre fast schiefgelaufen, nämlich am armenischen Widerstand. Es hat vier, fünf Tage gedauert, bis Armenien eingesehen hat, dass das der letzte Schritt ist, nämlich diesen Vertrag vom 9. November zu unterzeichnen, ansonsten die totale Kapitulation gedroht hätte.

Erzähler:

Offiziell hat sich Putin während des Krieges neutral verhalten. Es gibt zwar ein militärisches Schutzabkommen mit Armenien, aber das bezieht sich nur auf das Territorium der armenischen Republik, nicht auf Bergkarabach.

O-Ton Gustav Gressel:

Die Bereitschaft Russlands, Armenien wirklich zu decken, die war nicht da. Es gab keine schnelle Nothilfe an Material, an Störern etcetera. Also das, was die armenische Armee zum Beispiel an Funkstörern hatte, das sind eben auch Geräte, um kommerziellen Mobilfunk zu zerstören. Und das ist natürlich gegen die türkischen Drohnen die die in Mikrosekunden die Frequenzen in sehr breitem Spektrum durchschalten, sind diese engbandigen Mobilfunk-Störer total wirkungslos. Russland hat, und das hat sie in Ukraine aufgezeigt, wirksame elektronische Kampfmittel, mit denen man auch solche Geräte einpeilen und auch stören kann. Die wurden an Armenien nicht geliefert.

Erzähler:

Der Militärexperte Gustav Gressel hält es für wahrscheinlich, dass Aserbaidschan und die Türkei den Krieg nur in Absprache mit Moskau führen konnten.

O-Ton Gustav Gressel:

Es hat natürlich der Kreml das niemals bestätigt. Aber die türkische Seite hat zumindest so gehandelt, als gäbe es dieses Einverständnis. Da gibt es schon empirische Evidenz, die nahelegt, dass da sehr viel dran ist

O-Ton Daniel Yerajisht: (Armenisch)**Übersetzer 1:**

Wir Armenier haben ein schweres Schicksal, denn geographisch liegen wir genau in der Mitte zwischen östlichen und westlichen Zivilisationen. In Armenien kreuzen sich sozusagen viele Macht- und Magnetlinien. Daher befinden wir uns schon seit Jahrhunderten in einer schwierigen Lage. Über den letzten Krieg zu sprechen, fällt mir schwer, denn Vieles bleibt geheim. Das sind Geheimnisse, durch die selbst Diplomaten und Politologen nicht richtig durchdringen, geschweige denn einfache Bürger wie ich. Es ist wie ein Eisberg - wir sehen nur den oberen Teil davon. Und sieben Mal mehr ist für uns unsichtbar. Da ich an Professionalität gewöhnt bin, will ich keine oberflächlichen Schlussfolgerungen ziehen, bevor ich logische Gründe habe. Von wem aber werde ich handfeste Informationen bekommen?

Erzähler:

Nicht alle Armenier denken wie der Dirigent und Musikwissenschaftler Daniel Yerajisht. Und so grassieren rund um den Krieg viele Verschwörungstheorien. Allen gemeinsam ist, dass sie irgendwie mit Nikol Paschinjan zu tun haben, der wahlweise als Agent des Westens, als Agent der Türkei oder anderer dunkler Mächte dargestellt wird. Was dann natürlich auch auf die „Samtene Revolution“ vor drei Jahren übertragen wird, die in Wirklichkeit von außen gesteuert worden sei. Folgt man Gustav Gressel, kommen Wladimir Putin solche Theorien zu pass.

O-Ton Gustav Gressel:

Putin hat das vor allen Dingen aus seiner konterrevolutionären Perspektive enorm getroffen. Dass er sozusagen diese Revolution hinnehmen musste. Und die Schwächung Paschinjans war vom ersten Tag, so kam es auch aus Moskau raus, dass das zumindest billigend in Kauf genommen wird.

Erzähler:

Direkt vor dem armenischen Parlament, mitten auf der sonst viel befahrenen sechsspurigen Baghramyan-Straße haben Aktivisten seit Wochen ein Zeltlager errichtet. Hier ist der Treffpunkt für den Protest gegen Paschinjan. Verschiedene Oppositionsparteien haben sich zu einem Bündnis zusammengeschlossen, aber auch führende Vertreter von Kirche und Armee fordern seinen Rücktritt. Selbst ein Militärputsch scheint in diesen Wochen im Bereich des Möglichen zu liegen. Aber was konkret wird Paschinjan vorgeworfen?

O-Ton Iskandaryan:

Generally, they say that he did everything wrong. You have different types of blaming. You have blaming that it was wrong ruling or management of war and that people who are not military people, for example Pashinyan himself, didn't give army to do what they needed to do – (...) that's what military generals say. Some people say that he couldn't predict the war. Some people say that he brought the war, it is a result of his politics – this is another type of logic that you needed to use diplomatic methods to prevent the war and you couldn't, you didn't do that. Another type is that he should not have signed – we could continue. I am not talking about whether it is right or not, it is not about that, but you have such kind of perception that we could win. Another type of blaming was – why didn't he stop the war after a week or three days or ten days?

Übersetzer 2:

Es gibt verschiedene Arten von Schuldzuweisungen. Es gibt den Vorwurf, dass er sich in militärische Fragen eingemischt und dabei Fehler bei der Kriegsführung gemacht hat und dass er das Militär nicht richtig unterstützt hat. Das sagen die Generäle der Armee. Andere Leute werfen ihm vor, dass er den Krieg nicht hat kommen sehen. Wieder andere sagen, dass er den Krieg herbeigeführt hat, als Resultat seiner Politik und dass er auf dem Feld der Diplomatie versagt habe. Manche werfen ihm vor, dass er das Abkommen nicht hätte unterschreiben sollen – dass wir den Krieg hätten weiterführen und gewinnen können. Wieder andere werfen ihm genau das Gegenteil vor, nämlich, warum er nicht bereits nach drei Tagen oder nach einer Woche kapituliert hat.

Erzähler:

Bei so vielen Vorwürfen hatte ich eigentlich erwartet, dass Paschinjan irgendwo in einem Winkel hockt und sich kaum in die Öffentlichkeit traut. Aber davon kann keine Rede sein.

Erzähler:

Eines Abends erlebe ich, wie er mit mehreren Tausend seiner Anhänger, die ihn lautstark feiern, stundenlang durch ganz Jerewan läuft. Paschinjan gibt sich kämpferisch. Auf die Rücktrittsforderungen hat er mit der kurzfristigen Ansetzung von Neuwahlen reagiert. Im Juni 2021 will er sich erneut dem Votum des Volkes stellen. Wobei ihm selbst das von seinen Gegnern als raffinierter Schachzug zur Machterhaltung ausgelegt wird. Denn die Opposition besteht aus vielen Splittergruppen und es fehlen bisher sowohl Persönlichkeiten als auch konstruktive Ideen, die das Volk begeistern könnten.

Rolf Hosfeld:

O-Ton Rolf Hosfeld:

Das Paradoxe und Haupthindernis ist ja: es gibt keine wirkliche Alternative zu Paschinjan! Also selbst wenn man sagt, der Mann hat Fehler gemacht, der hat wahrscheinlich... ihm fehlt hat die entsprechende notwendige Erfahrung. Der ist kein großer Diplomat.

Erzähler:

Paschinjans größter Trumpf war bislang, dass er Armenien von einer korrupten Regierung befreit hat und versprochen hat, demokratische und rechtsstaatliche Strukturen einzurichten. Er hat dabei immer betont und betont weiter, dass es ihm nicht um die eigene Person gehe. Nun könnte sich die Frage stellen, ob er diesem Credo in seinen Handlungen wirklich treu bleibt. Einschränkungen der Pressefreiheit, die zuletzt von seiner Regierung beschlossen wurden, könnten in eine andere Richtung deuten. Dagegen stellt sich aber auch die Frage, welche Bedeutung Werte wie Demokratie und Freiheit für die Armenier nach der großen Erschütterung durch den Krieg jetzt überhaupt noch haben. Der Historiker Ashot Melkonyan

O-Ton Ashot Melkonyan: (Armenisch)**Übersetzer 1:**

Eine Demokratie in Europa zu sein, glauben Sie mir, ist etwas völlig anderes als eine Demokratie hier, in der Umgebung von Ländern mit totalitären Systemen. Dieser Krieg hat gezeigt, dass unsere Demokratie vom autoritären Regime Aserbaidschans besiegt wurde. Die freie Welt hat aber nichts dagegen unternommen. Wir sind ja noch ein demokratisches Land. Sehen Sie: jetzt können hier in Freiheit große Demonstrationen veranstaltet werden. Unsere Regierung schießt nicht auf die Menschen und ergreift keine repressiven Maßnahmen. Versuchen Sie dasselbe mal in Aserbaidschan! Aber dass wir eine Demokratie sind, wird von niemandem wertgeschätzt.

Erzähler:

Die größten Sorgen haben allerdings die Menschen in Bergkarabach. 25 Jahre lang wurde immer nur über ihren Kopf hinwegverhandelt. Sie waren nie Mitglied der Minsker OSZE Gruppe. Gibt es für sie noch Hoffnung auf Unterstützung durch den Westen in ihrem Kampf um Selbstbestimmung?

Günther Bächler:

O-Ton Günther Bächler:

Die Minsk-Prinzipien oder das Minskformat ist natürlich ein Stück weit obsolet geworden. De facto, wenn man so will. Für Putin, formell gesehen, geht Minsk weiter, also diese drei Länder – USA, Frankreich, Russland sind jetzt auch für den weiteren Friedensprozess verantwortlich. Das heißt im Klartext: Putin diktiert natürlich das Tempo und die weiteren Maßnahmen und informiert die Minskländer, die das mehr oder weniger zur Kenntnis nehmen und akzeptieren.

Erzähler:

Das weitere Schicksal der Armenier scheint in den Händen von Russland zu liegen, ihrer vermeintlichen Schutzmacht. Spielt die „Internationale Gemeinschaft“, wer immer damit gemeint sein soll, in diesem Konflikt keine Rolle mehr? Immerhin hatte der deutsche Außenminister Heiko Maas doch angekündigt, dass er eine militärische Lösung des Konflikts nicht akzeptieren würde. Jetzt bin ich gespannt zu erfahren, ob er etwas in die Wege geleitet hat. Auf meine Anfrage heißt es: „ein Interview mit dem Außenminister ist derzeit aus terminlichen Gründen leider nicht möglich“. Ob ich mich auch mit einer schriftlichen Antwort eines Pressesprechers begnügen würde? Die lautet dann so:

Sprecher:

Die Bundesregierung setzt für eine dauerhafte Konfliktbeilegung um Berg-Karabach auf eine friedliche Lösung, die Perspektiven für die Länder öffnet und somit die bestehenden Konfliktlinien entschärft. Dazu ist es unerlässlich, dass Armenien und Aserbaidschan so bald wie möglich wieder den direkten Dialog aufnehmen und dadurch gemeinsam Lösungsansätze erarbeiten. Als Mitglied der OSZE-Minsk-Gruppe wird Deutschland den weiteren Prozess aktiv begleiten.“

Absage:

Mit dem Rücken zur Wand

Armenien nach dem verlorenen Krieg um Bergkarabach

Von Daniel Guthmann.

Es sprachen: Philipp Schepmann, Sonja Dengler, Sebastian Mirow, Nikolai Alexander Brucker, Stefan Roschy

Ton und Technik: Toygun Kirali und Bettina Krol

Regie: Daniel Guthmann.

Redaktion: Wolfram Wessels.

Produktion: Südwestrundfunk, Deutschlandfunk und Westdeutscher Rundfunk 2021